

Wie ein Fastnachts-Kreppel

Jetzt haben sie Hochkonjunktur, die „Berliner“, „Fastnachtsküchle“ oder „Kreppel“, wie man in Mainz oder in Hessen sagt. Das luftig-fette Gebäck mit einer Füllung aus Marmelade war ursprünglich eine Speise für die Fastnacht, also jenen Tagen vor Aschermittwoch vorbehalten, in denen man noch einmal ausgiebig Süßes und Fettiges genoss, bevor die Fastenzeit begann.

Jesus hat gerne und oft in Gleichnissen gesprochen. Das Reich Gottes, ja der Himmel, Gott selbst – so könnte er heute sagen –, ist den Menschen so nahe wie ein duftendes Fastnachtsgebäck auf dem Teller: Gott verheißt schmackhaftes Leben! Aus der Distanz heraus ist diese neue Welt nur zu erahnen. Es gilt vielmehr „hineinzu-beißen“, zu verkosten. Dann kom-

men Menschen in den Genuss, wie gut das ist, „das Gott denen bereitet, die ihn lieben“. Jesus ist das so wichtig, dass er nicht nur bildhaft vom Reich Gottes predigt, sondern Menschen beruft, mitzuhelfen, es auch zu erleben: „Kostet und seht, wie gut der Herr ist“, heißt es in Psalm 34 (Vers 9). Den Satz haben Christen schon früh auf Jesus Christus gedeutet. Dieser Herr braucht Menschen, die ihr Leben einsetzen, dass alle, trotz der Bitterkeit in ihrem Leben, ihn als den süßen Kern ihres Lebens finden.

Wenn wir beim nächsten Mal in einen Fastnachts-Kreppel beißen und uns die Finger danach lecken, haben wir vielleicht einen kleinen Vorgeschmack, wie glücklich ein Mensch sein kann, der das Himmelreich gefunden hat.





Fastnacht, Fasching, Karneval

Der Mainzer Bischof Paul Leopold Haffner verkündete im 19. Jahrhundert in seiner Predigt am Fastnachtssonntag, „dass die Fastnacht eine höchst christliche und wahrhaft katholische Institution ist, und es würde fast einer Ketzerei gleichkommen, wenn man sie abschaffen wollte“.

Kaum einer käme auf die Idee, die „tollen Tage“ abzuschaffen. Aber ist das christliche Fundament dieser närrischen Zeit (noch) bekannt? Volkskundler stellten in den vergangenen Jahren erneut die von Konfetti verschüttete Grundwahrheit fest: „Auch wenn immer wieder Frühlingsgefühle, keltisches Brauchtum oder heidnische Gefilde als Nährboden ins Feld geführt werden: Fastnacht, Fasching, Karneval sind christliche und wahr-



haft katholische Institutionen und nicht ohne den Festkalender der Kirche zu denken.“

So bezeichnet schon das Wort Fastnacht ursprünglich die „Nacht vor dem Fasten“, die Nacht vor dem Aschermittwoch. „Karneval“, wortgeschichtlich von *carnis-vale* („Fleisch, leb’ wohl“), verweist auf die ursprüngliche Enthaltung von Fleischspeisen in der Fastenzeit. Das rheinische Schunkellied „Am Aschermittwoch ist alles vorbei“ verweist auf beides. Die Fastnachtszeit endet mit diesem Tag, und zugleich beginnt für Christen etwas Neues: die Zeit der vierzig Tage, „in der wir zum heiligen Berg des Osterfestes aufsteigen“ (Apostolisches Schreiben über die Feier von Ostern und ihre Vorbereitung, Nr. 6).